

Schafbrücke/Saar, den 10.3.1960
Geisberg 75

Ehr

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Ich erhielt heute Ihre Karte vom 8.d.M. und freue mich, Ihnen gleich eine positive Antwort geben zu können. Ein Anruf bei der "Deutschen Saar" ergab, dass Herr Schwertner nicht mehr für sie arbeitet. Seine Anschrift: Karlheinz Schwertner, Riegelsberg, Obere Schulstrasse 20, Telefon Heusweiler 22 47.

Eben rief ich Herrn Schwertner an. Er bestätigte, dass er nicht mehr für die "Deutsche Saar" arbeite und auch nicht wisse, was dort weiter geschehe. Nach seinen Angaben hat er vor etwa 2 Wochen von Ihnen eine Karte bekommen, ist aber wegen Arbeitsüberlastung nicht dazu gekommen, Ihnen zu antworten. Er wollte es jedoch heute noch tun. Hoffentlich hält er Wort.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie etwas fragen:

Kennen Sie einen südosteuropäischen Schriftstellerverband mit dem Sitz in Merchweiler/Saar bzw. sind Sie Mitglied in ihm? Ich weiss im Augenblick nicht, ob die Bezeichnung genau so lautet. Jedenfalls schreibt ein in Merchweiler wohnender angeblicher ungarischer Schriftsteller namens Abdai namhafte Persönlichkeiten an und bittet sie um finanzielle Unterstützung für diesen Verband. Im Briefkopf ist als Präsidium angegeben: Professor Abdai, Dr. Heinrich Zillich und ein gewisser Ceglédi. Als Geschäftsstelle ist angegeben: München, ? -strasse 13. Was an der Sache besonders auffällt, ist der Sitz in Merchweiler und die Tatsache, dass der Schriftsteller Abdai weder richtig deutsch noch richtig ungarisch schreiben kann. Ich hoffe, Ihnen in den nächsten Tagen ein solches Schreiben zuschicken zu können. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, was es mit diesem Verband wirklich auf sich hat, ob Sie einen solchen Verband überhaupt kennen und mit ihm in Verbindung stehen, damit ich meine stutzig gewordenen Bekannten entsprechend aufklären kann.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich

ikgs
Heinrich Zillich

12.3.1960

Herrn

Dipl.-Ing. Rudolf Kartmann

Schafbrücke bei Saarbrücken

Geisberg 75

Sehr geehrter Herr Kartmann,

ich bin Ihnen außerordentlich dankbar, daß Sie meine Bitte so rasch erfüllt und sogar Herrn Schwertner angerufen haben. Was ich vermutete, ist nun bestätigt: Schwertner leitet nicht mehr das Feuilleton der "Deutschen Saar", sein Nachfolger scheint mir nicht grün zu sein, und damit habe ich diese Zeitung verloren, was auch eine finanzielle Einbuße bedeutet, denn solange Schwertner dort war, druckte er meine Arbeiten alle nach, und dabei kamen ganz hübsche Honorare zusammen. Es mag sein, daß Schwertner einen Nachfolger bei dem Blatt hatte, und sich das auf mich auswirkt. Ich werde wohl von Schwertner bald erfahren, was geschehen, aber das ist für mich selbst wahrscheinlich gleichgültig: der neue Mann mag mich nicht, und das wird irreparabel sein.

Was Sie mir noch mitteilen, versetzte mich in größte Verblüffung. Weder weiß ich etwas von der Existenz eines südosteuropäischen Schriftstellerverbandes noch habe ich jemals meine Einwilligung gegeben, seinem Präsidium anzugehören. Aber den Anton Imre Abdai kenne ich, Vor etwa einem Jahr erschien dieser Madjare bei mir und wünschte, ich solle einen etwa 400 Seiten langen Roman von ihm aus christlicher Nächstenliebe kostenlos verdeutschen. Er erzählte, er habe dort und da Unterstützungen von irgendwelchen Stellen bezogen. Kurz, er machte den Eindruck eines Unterstützungsjägers, zeigte mir auch Zeitungsabdrucke seiner Erzählungen und überreichte mir seine Visitenkarte, die ich merkwürdigerweise jetzt unter meiner Schreibunterlage fand. Auf dem Kartchen ist links das ungarische Wappen zu sehen, rechts der deutsche Adler; als Wohnort Abdais wird Lüneburg vermerkt. Also ist er jetzt im Saarland. Ich wäre Ihnen - obwohl es mir leid tut, Sie wieder um eine Freundlichkeit bitten zu müssen - sehr verbunden, wenn Sie mir den Briefkopf dieses ominösen Schriftstellerverbandes zuschicken könnten, als dessen Präsidialmitglied ich ohne meine Kenntnis genannt werde.

12.3.1960

Herrn

Dipl.-Ing. Rudolf Kartmann

Sobald ich das Schriftstück habe, steige ich dem Abba wie man in Bayern sagt - advokatorisch aufs Haupt. Es ist doch eine Unverfrorenheit sondergleichen, mit Mißbrauch meines Namens zu schnorren.

Mein ältester Sohn ist Rechtsanwalt. Es wird ihm ein Vergnügen sein, dem Abba das Handwerk zu legen, der übrigens, als er bei mir war und ich ihm sagte, es sei unmöglich, seinen Roman zu übersetzen, seine Mitwirkung am Aufstand von 1956 kräftig ausmalte. Soweit ich mich erinnere, war er nicht gesund; bloß weiß ich nicht mehr, ob das auf eine Verwundung zurückging. Er ist ein schwächlicher, nett aussehendes, äußerst betriebsames Männchen, bestimmt kein Dichter, sondern ein Feuilletonist, der kleine Sächelchen schreibt, von denen ich keine Ahnung habe, ob sie gut sind; Leute seiner Art gab es in Budapest hundert auf ein Dutzend. Auf jeden Binnendeutschen muß seine Visitenkarte komisch wirken. Er spekuliert damit auf ein deutsches und ungarisches Nationalgefühl,

was Sie mir noch zu sagen haben, machen will.

Weder weiß ich etwas von der Existenz eines südosteuropäischen Schriftstellers, noch habe ich jemals meine Einwilligung gegeben, seinem Präsidium anzugehören. Aber den Anton Ihre Abba kenne ich, vor etwa einem Jahr erschien dieser Magjare bei mir und wünschte, ich solle einen etwa 400 Seiten langen Roman von ihm aus christlicher Nächstenliebe kostenlos verdutschen. Er erzählte, er habe dort und da Unterhaltungen von irgendwelchen Stellen bezogen. Kurz, er machte den Eindruck eines Unterstützungsjägers, zeigte mir auch Zeitungsausschnitte seiner Erzählungen und überreichte mir seine Visitenkarte, die ich merkwürdigerweise jetzt unter meiner Schreibunterlage fand. Auf dem Kartchen ist links das ungarische Wappen zu sehen, rechts der deutsche Adler; als Wohnort Abba wird Lüneburg vermerkt. Also ist er jetzt im Saarland.

Ich wäre Ihnen - obwohl es mir leid tut, Sie wieder um eine Trennunglichkeit bitten zu müssen - sehr verbunden, wenn Sie mir den Briefkopf dieses ominösen Schriftstellersverbandes zuschicken könnten, als dessen Präsidiumsmitglied ich ohne meine Kenntnis genannt werde.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Anton

Schafbrücke, den 12.3.1960

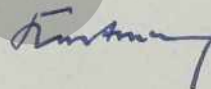
Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Beiliegend kann ich Ihnen die in meinem letzten Brief versprochenen Unterlagen überreichen. Ich bitte Sie um baldige Rücksendung, da der Empfänger sie wiederhaben möchte.

Die erforderlichen Richtigstellungen zu den Ausführungen in meinem letzten Brief wollen Sie den beigelegten Schreiben bitte selbst entnehmen.

Mit den besten Grüßen

Ihr



Schafbrücke, den 15.3.1960

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Heute früh, noch bevor ich Ihren Brief vom 12.d.M. erhalten hatte, suchte ein Beamter der Betrugsabteilung der hiesigen Kriminalpolizei meinen Chef auf, um ihn, der von sämtlichen Behörden in allen irgendwelche Ungarn betreffenden Fragen konsultiert wird, über Herrn Abdai auszufragen. Mein Chef hat es vorerst abgelehnt, konkrete Angaben zu machen, so lange er keine Beweise in Händen habe. Es scheinen also auch andere Leute bereits auf den Herrn aufmerksam geworden zu sein. Ich bitte Sie deshalb um folgendes:

1. Eine schriftliche Erklärung, dass Sie mit dem Flüchtlings-schriftstellerverband weder etwas zu tun haben, noch etwas davon gewusst haben, dass Ihr Name auf den Ehrenmitglieds-karten erwähnt ist, geschweige denn Ihre Zustimmung dazu gegeben haben (die genaue Formulierung werden Sie vielleicht am besten mit Ihrem Sohn durchsprechen),
- 2; auf einem besonderen Blatt eine Schilderung dessen, was Sie von Herrn Abdai wissen, in solcher Form, dass ich ~~xx~~ sie hier der Kriminalpolizei übergeben kann,
- 3; die Visitenkarte des Herrn Abdai oder eine genaue Abschrift ihres Textes(am interessantesten dürfte die darauf angegebene Adresse sein),
4. Rücksendung des Ihnen mit Schreiben vom 12.d.M. zugeschickten Propagandaschreibens und der Ehrenmitgliedskarte.

Es wird wohl zweckmässig sein, wenn Sie bei Ihren eigenen Schritten gegen Abdai vorerst noch vorsichtig sind, vor allem nicht an ihn selbst schreiben. Auch bei irgendwelchen Erkundigungen bei der angegebenen Adresse in München wird Vorsicht am Platze sein, damit er nicht von dort aus gewarnt wird und verduftet, bevor die Kriminalpolizei zugreifen kann.

Uebrigens ist der Herr von Bad Kreuznach hierher gezogen. Er scheint also das Revier öfters zu wechseln. Am 5.d.M. brachte

die "Saarbrücker Zeitung" (das beherrschende Lokalblatt)
unter dem Titel "Adam und Eva" eine Kurzgeschichte von ihm,
die einem meiner Kollegen irgendwie sehr bekannt vorkam.
Es tut mir leid, dass ich Sie um soviel unangenehme und unnütze
Arbeit bitten muss, aber ich glaube, dass auf diese Weise Ihrem
Sohn seine Arbeit erheblich erleichtert wird.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Fontana

15. März 1960

Herrn
Dipl.-Ing. Rudolf Kartmann
Schafbrücke bei Saarbrücken
Geisberg 75

Sehr geehrter Herr Kartmann,

wie schade, daß ich die Karte und das Rundschreiben des seltsamen Verbandes, den Abdai aufgezogen hat, nicht behalten darf. Wie Sie aus den Beilagen ersehen, steige ich diesen Leuten auf das Dach, aber wenn es nötig werden sollte, Ihnen den Prozeß zu machen, wäre mir die Unterlage, die ich hier Ihrem Wunsch gemäß zurücksende, natürlich wichtig. Allerdings glaube ich, daß dieser Abdai meine Forderungen erfüllt. Andernsfalls würde ich Sie bitten, mir Rundschreiben und Karte nochmals für etliche Tage zu überlassen, damit ich mir eine Fotokopie anfertigen lassen kann.

Seien Sie herzlich begrüßt von

Ihrem



17.3.1960

Herrn
Dipl.-Ing. Rudolf Kartmann
Schafbrücke bei Saarbrücken
Geisberg 75

wegzukommen.

Mit meinem Sohn, dessen Rechtsanwaltskanzlei in München ist, der auch dort wohnt - er kommt meist nur am Wochenende in sein - Sehr geehrter Herr Kartmann, -

ne hierige Wohnung zu uns - konnte ich aber kein Geld absetzen. Da ist es aber auch noch nicht möglich. Ich habe wieder haben sich unsere Briefe gekreuzt. Kurz nachdem ich heute früh mein Schreiben vom 15.3. in den Postkasten warf, trafen Ihre Zeilen vom 15.3. ein.

Und wenn sich wirklich die Möglichkeit der Sache mittelfristig ergibt, dann wird es wieder einmal das sittliche Versagen eines jungen ungarischen Emigranten zu erhellten. Ich schicke Ihnen heute ein Heft der Südostdeutschen Vierteljahresblätter; darin finden Sie einen ausgezeichneten Aufsatz von Dörei, einem Madjaren, der sich mit diesen Emigranten befaßt, die zwar Gegner der Marxisten waren, aber durch die kommunistische Erziehung, der sie unterzogen worden sind, eine innere Schädigung, wenigstens in leider recht vielen Fällen, erlitten haben, sich in unsere Welt nicht einfügen können und, was schlimmer ist, auch sittlich nicht auf festen Beinen stehen. Es könnte sein, daß Abdai zu diesen bedauernswerten Personen gehört, obschon seine Machenschaften ins wirklich Kriminelle reichen, aber auch darüber äußert sich Dörei. Allerdings sind Abdais Manöver keine Zeichen von Intelligenz. Er mußte sich doch sagen, daß sein Versuch, mich als Lektor seines Verbandes auszugeben, in kurzer Zeit entlarvt wird. Ich zweifle, ob Czibulka, den ich seit Jahren kenne, auf andere Weise als ich zum Lektor befördert wurde, und ich bezweifle auch, ob Heuß Schirmherr des Verbandes ist, und schließlich ist der Professorentitel, den Abdai sich zulegt, höchst wahrscheinlich ebenfalls eine aufgesteckte Zierfeder. Es bedarf zwar einer argen Unverfrorenheit zu solchen Späßen, aber mehr noch einer tüchtigen Portion Dummheit.

Mit meinem Brief vom 15.3., den ich heute abschickte, sandte ich die Karte und den -undbrief des Verbandes mit. Damit ist der 4. Punkt Ihrer Wünsche aus dem Schreiben vom 15.3. erfüllt. Die beiden Erklärungen, sowie Abdais Visitenkarte lege ich hier bei, wie Sie es wünschen.

Mein heute früh abgesandter Brief dürfte morgen in Ihrer Hand sein.

Damit das folgende Brief auch morgen bei Ihnen sei, geht er mit Eilpost ab. Den Brief, den ich ebenfalls am 15.3. an den Verband schickte,

war ein Einschreibschreiben, das gewöhnlich langsamer läuft; es wird, gestern aufgegeben, morgen früh, zur selben Zeit also wie meine Briefe bei Ihnen, in Merxweiler bei Abdai eintreffen. Ich habe die Absicht, das Münchner Sekretariat des Verbandes anzurufen, doch das ist in Telefonbuch nicht verzeichnet ist, war es mir unmöglich, und hingegen bin ich nicht, auch schrieb ich nicht hin. Abdai kann also von diesem Sekretariat, sofern es überhaupt besteht, keinen warnenden Hinweis empfangen.

Wenn Abdai nichts anderes ausgefressen hat als mißbrauchliche Verwendung von Namen, wird er wohl angesichts der milden binnendeutschen Justiz nicht verduften, sondern damit rechnen, bei der deutschen Liebe für ungarische Emigranten mit einem blauen Auge

Herrn
Dipl.-Ing. Rudolf Karmann
Scharfstecke bei Saarbrücken
Gelsberg 75

wegzukommen.

Mit meinem Sohn, dessen Rechtsanwaltskanzlei in München ist, der auch dort wohnt - er kommt meist nur am Wochenende in seine hiesige Wohnung zu uns - konnte ich über den Fall Abdai noch nicht sprechen. Es ist ja aber auch noch nicht nötig. Zunächst muß ich abwarten, was Abdai auf meinen Einschreibbrief antwortet. Interessant wird auch sein, was mir Heuß und Czibulka mitteilen. Und wenn sich wirklich die Kriminalpolizei der Sache annimmt, erübrigt sich eine privatrechtliche Klage. Man kann sich dann, wenn es nötig wäre, als Nebenklager beteiligen.

Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie sich dieser Geschichte angenommen haben, bei der uns Südostdeutsche und Ostdeutsche ein besonderer Aspekt berührt: man hat den ungarischen Flüchtlingen Hilfen gewährt, die weit über das hinausgehen, was den deutschen Vertriebenen - natürlich verhältnismäßig - zugestanden wird. In Lindau bestand schon vor dem Aufstand eine Zeitlang ein ungarisches Gymnasium, erhalten vom bayerischen Staat. Nun bekamen die Ungarn, auch von Bayern, vor zwei Jahren auf einem Schloß ein Gymnasium. Die Erhaltung einer höheren Schule kostet jährlich etwa eine halbe Million - mindestens! So viel wirft Bayern bestimmt nicht für die kulturellen Zwecke aller deutschen Landsmannschaften zusammen aus. Nun empfangen ungarische Studenten auch erheblich Studienbeihilfen, wobei man entdeckte, daß ihre Leistungen im Durchschnitt - von manchen Ausnahmen abgesehen - nicht so gut wie erwartet sind (ich verweise wieder auf Dörrei). Ich bin selbstverständlich für die Unterstützung der Ungarn. Unsere alte Forderung, daß Volkstum ein Wert ist, der geachtet werden müsse, gilt für jedes Volkstum, aber ebenso gilt es, daß man bei staatlichen Zuwendungen die Leute ansehen muß, denen man sie verschafft.

Ihr Chef, den Sie erwähnen, wird wohl über Abdai auch einiges zu sagen haben, denn dieser junge Mann wird bei seiner Betriebsamkeit auch bei ihm angeklopft haben wie bei mir, wo er freilich sofort eingesehen haben mochte, daß er hier nichts ernten könne. Übrigens kam ich nach der kurzen Begegnung mit ihm nicht auf die Vermutung, daß er unanständige Dinge drehen könne; er schien mir eher ein literarischer Erfolgsjäger zu sein, reichlich primitiv, ziemlich ungebildet, auch körperlich schwächlich. Ihnen fällt mir ein, daß er damals, als er mich besuchte, aus Hamburg kam und als Wohnsitz Lüneburg nannte, wie es seine Visitenkarte auch bestätigte. Nun ist in Lüneburg aber die Ostdeutsche Akademie (Prof. Dr. Max Hildebert Boehm). Es muß angenommen werden, daß Abdai sich bei der Ostdeutschen Akademie nicht bloß einmal sondern recht oft gesehen hat. Eine Anfrage der Polizei bei Prof. Boehm wird vermutlich einiges zutage fördern. Ich bin am 22. und 23. März in Bonn, wo der Ostdeutsche Kulturrat, dessen Mitglied ich bin, eine Sitzung hat. Boehm gehört dem Ostdeutschen Kulturrat auch an. Ich werde mit ihm über Abdai sprechen.

Wenn Abdai nichts anderes angestrichen hat als ungarische Flüchtlinge, die in Deutschland aufgenommen wurden, so ist das wohl angebracht. Ich werde mich bemühen, die Angelegenheit nicht zu verkomplizieren, sondern sie mit einem klaren Auge zu betrachten.

19.3.1960

Herrn
Dipl.-Ing. Rudolf Kartmann
Schafbrücke bei Saarbrücken
Geisberg 75

Herrn schicke ich heute, wie er es wünscht, seine Korrespondenz mit Abdaï wieder zurück. Ich habe mir ein
Sehr geehrter Herr Kartmann,
Interesse der Kriminalpolizei für Abdaï ergeben habe.
was ich erwartet hatte, bestätigt sich - eben antwortet mit
Heuß und schickt mir sogar seine Korrespondenz mit Abdaï. Da-
raus ergibt sich, daß Abdaï - natürlich mit dem Professorentitel
geschmückt - Heuß am 16.2. in scheußlichem Deutsch und mit einem
schon äußerlich schludrigen Brief gebeten hat, die Schirmherr-
schaft für den am 20.12.1959 gegründeten Internationalen Flücht-
lingsschutzverband der Schriftsteller, Journalisten und Künstler
zu übernehmen, wobei er ihm auch mitteilte, daß Czibulka, Reuß
Löwenstein und ich Mitglieder des Vorstandes seien. Am 16.2. lehnte
Heuß in einem freundlichen Schreiben an Abdaï die Übernahme
der Schirmherrschaft ab. Und nun, nachdem Heuß von mir erfahren
hatte, daß Abdaï so unverfroren war, ihn dennoch als Schirmherrn
auszugeben, erklärte er ihm am 17.2., Abdais Verfahren sei eine
unerlaubte Illloyalität, geradezu unglaublich, er fordere, damit
sofort Schluß zu machen und dies brieflich zu bestätigen.

Mit Baron v. Czibulka habe ich heute telefonisch gesprochen. Er
sagte mir, vor eineinhalb Jahren sei Abdaï bei ihm gewesen und wollte
von ihm dasselbe wie damals von mir, die Übersetzung eines Romans.
Dann sei Abdaï, begleitet von einem Pfarrer, vor zwei oder drei
Monaten bei ihm erschienen, der krank im Bett lag und die beiden
nicht empfangen konnten. Die Besucher baten seine Frau unter Hin-
weis auf die schwierige Lage der emigrierten ungarischen Autoren,
ihr Mann möge die Ehrenmitgliedschaft in dem Verband annehmen, wo-
zu er sich bereit fand. Mit diesem Bescheid gingen die beiden ab,
doch dann las v. Czibulka erstaunt, daß er Lektor des Verbandes
sei, fragte dort an und bekam die Antwort, das sei ja bloß ein
Entwurf. Also auch in diesem Fall ein eigenmächtiges Vorgehen
Abdais, der jetzt von Czibulka aufgefordert wird, dessen Namen
in keiner Weise mehr als Träger irgendeiner Funktion beim Ver-
band zu erwähnen.

19.3.1960

Herrn
Dipl.-Ing. Rudolf Kartmann
Schafbrücke bei Saarbrücken
Geleberg 75

zunächst Korrespondenz, thut es er wie er es wünscht, ich schicke ihm
mit Abbai wieder zurück. Ich teile ihm auch mit, daß ^{ich} von einem

Interesse der Kriminalpolizei für Abbai erfahren habe.
was ich erwartet hatte, bestätigt sich - eben antwortet mir

-chere die thüringische Verblüffung mich am meisten nicht die Frech-

heit sondern die Dummheit. - Abbai ergibt sich, das Abbai -

geschmückt - Herr am 16.2. in schweblichem Deutsch und mit einem

schon äußerlich sehr gutem Brief gebeten hat, die Schirmherr-

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

schaft für den am 20.12.1959 gegründeten Internationalen Nicht-

lingasschuttsverband der Schriftsteller, Journalisten und Künstler

zu übernehmen, wobei er ihm auch mitteilte, das Göttsche, Frau

Löwenstein und ich Mitglieder des Vorstandes seien. Am 16.2.1960

te Herr in einem freundlichen Schreiben an Abbai die Übernahme

der Schirmherrschaft ab. Und nun, nachdem Herr von mir erfahren

hatte, das Abbai so unverfroren war, ihn dennoch als Schirmherrn

auszugeben, erklärte er ihm am 17.2., Abbais Verfahren sei eine

unerhörte Illävalität, geradezu unglücklich, er fordere, damit

sofort Schluss zu machen und dies brieflich zu bestätigen.

Mit Baron v. Göttsche habe ich heute telefonisch gesprochen. Er

sagte mir, vor einmahl Jahren sei Abbai bei ihm gewesen und wohl

von ihm dasselbe wie damals von mir, die Übersetzung eines Romans.

Dann sei Abbai, begleitet von einem Pfarrer, vor zwei oder drei

Monaten bei ihm erschienen, der krank im Bett lag und die beiden

nicht empfangen konnten. Die Besucher hätten seine Frau unter Hin-

welt auf die schwierige Lage der emigrierten ungarischen Autoren

ihm Mann möge die thüringische Verblüffung in dem Verband annehmen, wo-

zu er sich bereit fand. Mit diesem Bescheid gingen die beiden ab,

doch dann las v. Göttsche erst, das er Rektor des Verbandes

sei, fragte dort an und bekam die Antwort, das sei ja klar ein

Entwurf. Also auch in diesem Fall ein eigenmächtiges Vorgehen

Abbais, der jetzt von Göttsche angefordert wird, dessen Namen

in keiner Weise mehr als Träger irgendeiner Funktion beim Ver-

band zu erwähnen.

Schafbrücke, den 21. März 1960

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Ich habe alle Ihre Schreiben erhalten und davon folgendes der Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt:

Ihre beiden Erklärungen

die Visitenkarte von Abdai und das "corpus delicti"

die Durchschläge Ihrer beiden Briefe mit den Forderungen
den Durchschlag Ihres Briefes an Heuss

Ihren letzten Brief an mich mit den Ausführungen über Ihr
Gespräch mit Herrn von Czibulka und den Briefwechsel von
Heuss.

Ich erfuhr dabei, dass gegen Abdai, anscheinend auch gegen
den Pfarrer Czeglédý, bei Gericht ein Strafantrag vorliegt und
dass z.Zt. die Voruntersuchung läuft. Sie würden noch offiziell
verständigt und wahrscheinlich als Zeuge geladen werden. Ich
bezweifle das noch etwas.

Von meinem Chef erfuhr ich, dass der Pfarrer Czeglédý in München
wohnt, vermutlich auf der Adresse, die in der Ehrenmitgliedskarte
als Sekretariat angegeben ist. Er soll ein evangelischer (ver-
mutlich nach unserem Sprachgebrauch reformierter) Pfarrer mit
einem Haufen Kinder sein, der sich hier von diversen kirchlichen
Stellen unterstützen lässt und das Geld versäuft. Er dürfte mit
dem Besucher von Herrn v. Czibulka identisch sein.

In der Beurteilung des Falles ist sowohl mein Chef, als auch
ich der gleichen Meinung wie Sie.

Für das mir übersandte Heft danke ich Ihnen herzlich. Es hat mir
wieder einmal gezeigt, wie vieles man eigentlich beziehen und le-
sen müsste. Leider kommt man kaum dazu. in unserem Zeitalter der
Spezialisten. Mein Chef, der mich übrigens auf die ganze Affäre
aufmerksam gemacht hat, scheint die Absicht zu haben, die Zeit-
schrift zu beziehen. Ihre Dankesworte sind mir beinahe peinlich.
Es ist für mich eine Selbstverständlichkeit, dass ich Ihnen in

ikgs

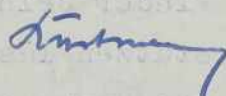
einer solchen Sache helfe, so gut ich kann. Ich weiss ja, wieviel Zeit Sie selbst für andere opfern, und ausserdem kann ich nicht zusehen, wie ein Landsmann und Exponent der Siebenbürger Sachsen auf solche Weise womöglich in Misskredit gebracht wird. Ich hatte sowieso schon kein ganz reines Gewissen, weil ich schon Ende Februar von der Angelegenheit erfahren hatte. Ich schrieb Ihnen aber nicht gleich, weil ich abwarten wollte, bis ich die Beweisstücke in Händen hätte. So wäre die Geschichte beinahe in Vergessenheit geraten, wenn ich nicht durch Ihre Anfrage bezüglich Schwertner daran erinnert worden wäre.

Sollten Sie auf Staatskosten eine Reise nach Saarbrücken machen müssen, so würde ich mich freuen, wenn Sie bei uns übernachten würden. Ich weiss zwar, wie Sie darüber denken. Ich denke darüber sächsisch, genauer gesagt weinländerisch. Was mir geboten wird, nehme ich. Wenn ich Gelegenheit habe, gebe ich, was ich kann, ohne deshalb grosse Umstände zu machen. Ich wohne in einer ziemlich ruhigen, sauberen Gegend, "Höhenlage mit schöner Aussicht", 5 Minuten von der Strassenbahn, die einen in einer Viertelstunde in das Stadtzentrum bringt.

Nun bin ich neugierig, wie sich der Fall weiter entwickelt.

Recht herzliche Grüsse

von Ihrem



24.3.1960

Herrn
Dipl.Ing. Rudolf Kartmann
Schafbrücke, bei Saarbrücken
Geißberg 75

Sehr geehrter Herr Kartmann,

nach Rückkehr aus Bonn, wo ich zwei Tage lang war, finde ich Ihren Brief vom 21. März vor und zugleich ein Schreiben einer Susi Mende, die nach dem Umschlag zu schließen bei der "Deutschen Saar" angestellt ist und mir mitteilt, sie habe meinen Einschreibbrief an den Internationalen Flüchtlingsschutzverband geöffnet und schicke ihn mir nun zurück, da sie die Anschrift von Herrn Abdai nicht habe, doch habe sie ihre Anschrift Abdai zur Verfügung gestellt, damit er in den Besitz seiner Post gelange. Offenbar holt er die Post bei ihr gelegentlich ab. Der Verband hat also in der Bahnhofstraße 54 gar kein Büro sondern in diesem Haus bloß Susi Mende gebeten, Briefe für ihn zu übernehmen, und da Abdai für Susi Mende verschwunden ist, wie sie schreibt, erhielt ich den ersten Einschreibbrief wieder, und will nun warten, ob auch der zweite zurückkehrt.

Mir macht es den Eindruck, als ob diese Susi Mende von Abdai vorgeschoben wird, damit er meinen für ihn unangenehmen Brief nicht in Empfang nehmen muß. Sie schreibt außerdem, sie habe von sich aus alles getan, die leidige Sache abzublasen, um aller unliebsamen Überraschungen ledig zu sein und jeden vor Schaden zu bewahren. Also

weiß sie sicherlich allerlei von den Umtrieben Abdais, denn sie erwähnt auch den Briefwechsel mit Heuß, freilich fügt sie dazu an, der Inhalt dieser Korrespondenz sei ihr nicht bekannt.

Mir ist das durchaus nicht lieb, als Zeuge gegen Abdai und den Pfarrer Czegledy vorgeladen zu werden, weil man dabei nur Zeit verliert.

Ich finde es sehr nett von Ihnen, daß Sie mich einladen bei einer solchen Zeugeneinvernahme Ihr Gast in Saarbrücken zu sein und danke herzlich dafür, Ich besuche Sie gerne, wenn ich nach Saarbrücken komme, aber verübeln Sie es mir nicht, daß ich im Hotel absteige. In bin in dieser Beziehung "stur" und muß es sein, da ich ununterbrochen von Bekannten eingeladen werde, auf Reisen bei ihnen abzu- steigen, was für beide Teile eine Freiheitseinschränkung bedeutet. Mache ich einmal eine Ausnahme und nehme eine solche Einladung an, so müßte ich das fortan jedesmal tun. Das werden Sie sicherlich einsehen. Aber ich freue mich, Sie wiederzusehen und mit Ihnen ein Glas Wein zu trinken, wenn ich schon nach Saarbrücken fahren muß.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr

